Gottesdienst zum Mitnehmen
für den Sonntag Judika, 29.3.2020

Begrüßung

Liebe Gemeinde, wie es Ihnen jetzt wohl geht, nach einigen Wochen Corona und dem damit verbundenen Verzicht auf Gemeinschaft mit lieben und vertrauten Menschen? Das ist nicht immer einfach. Und so ist es gut, dass wir über diesen Gottesdienst doch noch ein bisschen verbunden bleiben.
Ich freue mich, dass Sie den Gottesdienst mitgenommen haben und dass Sie ihn nun zu Hause feiern. Tun Sie es im Vertrauen darauf, dass der dreieinige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist bei Ihnen ist und Sie segnen will. Amen.

Gebet in Anlehnung an den Wochenpsalm 102:

HERR, höre mein Gebet und lass mein Schreien zu dir kommen! Verbirg dein Antlitz nicht vor mir in der Not. Neige deine Ohren zu mir, wenn ich dich anrufe, und erhöre mich. Eile mir schnell zur Hilfe, denn meine Zeit verrinnt. Ich kann sie nicht festhalten. Ich bin ausgedörrt. Ich weine viel und habe das Gefühl, du hättest mich fallen lassen.
Herr, du siehst doch alles mit deinen großen Augen und deinem weiten Herz. Ich weiß, du hast die Welt geschaffen und hältst alles in deiner Hand, auch mich. Ich weiß, du Vater, bist hier, überall und zu aller Zeit. Unendlich liebevoll kümmerst du dich um dein Werk. Deshalb glaube ich auch fest daran, dass du mir zu Hilfe kommst. Amen.

Lesung:

Das Evangelium für diesen Sonntag steht im Markusevangelium, Kapitel 10, Verse 35 – 45.

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Glaubensbekenntnis

Wir antworten auf das Evangelium mit dem Bekenntnis unseres Glaubens:
Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.
Amen.

Liebe Gemeinde,
unser heutiger Predigttext entstammt einem Brief, dem Hebräerbrief. Wir wissen leider nicht, wer ihn geschrieben hat, aber wir können sein Anliegen sehr gut erkennen. Der Schreiber will die Menschen aufrütteln, er will sie in Gang bringen. Er will sie ermutigen an Christus fest zu halten. Er will sie bewegen ihren Glauben Taten folgen zu lassen. Und das wird auch in unserem Abschnitt sehr deutlich, in Hebräer 13,12-14.

*12 So starb auch Jesus **außerhalb der Stadt**, um durch sein Blut die Menschen von ihrer Schuld zu befreien. 13 **Lasst uns zu ihm hinausgehen** und die Verachtung **mittragen**, die ihn getroffen hat. 14 Denn auf dieser Erde gibt es keine Stadt, in der wir für immer zu Hause sein können. **Sehnsüchtig warten wir** auf die Stadt, die im Himmel für uns erbaut ist.*

Als ich diese Worte das erste Mal gelesen habe, bin ich an den Worten *„außerhalb der Stadt“* hängen geblieben. Im Luthertext heißt es: *Draußen vor dem Tore.*
Draußen, das ist kein schöner Ort. Wer draußen ist, der gehört nicht dazu. Der ist ausgeschlossen, verachtet, von uns nicht gewollt. Draußen vor den Toren stehen die Flüchtlinge und warten in die EU gelassen zu werden. Menschen, die keiner will, weil sie anders sind als wir. Draußen, außerhalb der Geschäfte sitzen die Obdachlosen und betteln um eine Gabe. Und wir gehen an ihnen achtlos vorbei. Draußen lassen wir all die Menschen, die wir nicht drinnen haben wollen, die fertigen wir vorn an der Haustür ab.

Draußen, das ist kein schöner Ort. Da ist es kalt, herzlos. Da ist man einsam und verlassen. Da ist man allen Gefahren ausgeliefert und der Willkür der Menschen.
Draußen vor den Toren der Stadt Jerusalem, da liegt die Schädelstätte. Kein schöner Ort. Manche sagen, dass es ein alter verlassener Steinbruch war. Andere reden von einer Müllkippe, wenn sie von Golgatha sprechen, einem Ort, an dem aller Ballast einfach abgeworfen wird. Und wieder andere denken an die Grausamkeiten, die dort geschahen. Golgatha, draußen vor der Stadt, da haben sie die hingebracht, die gestört haben, die sich nicht anpassen wollten und die Schuld auf sich geladen haben. Golgatha, Schädelstädte, ein Ort, der nach Blut und Schweiß, nach Schmerz und Tod riecht. Da haben sie auch Jesus hingebracht. Dort wurde auch er aufs Kreuz gelegt und gekreuzigt. Golgatha ist ein Ort der Ohnmacht, der Angst und des Zweifels. Ein Ort der Verlassenheit. Verlassen - auch von Gott? *„Jesus betet: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ und dann starb er.*
Nein, verlassen von Gott ist dieser Ort nicht! Jesus ist doch da. Ein einfacher Hauptmann der römischen Besatzungsmacht spricht es aus: *„Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn.“*
Golgatha ist auch ein Ort der Hoffnung und des Neuanfangs: *„Zu einem der Übeltäter am Kreuz sagt Jesus: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“* Heute noch. Jesus starb, damit wir leben können. Er starb, damit wir frei sein können, wie der Übeltäter am Kreuz. Diese Geschichte steht für mich und den Schreiber des Hebräerbriefes hinter dem ersten Satz:

*„So starb auch Jesus **außerhalb der Stadt**, um durch sein Blut die Menschen von ihrer Schuld zu befreien.“*
Gott hat an uns gehandelt. Er hat uns eine neue Perspektive eröffnet. Wir müssen nicht an unserem Versagen festhalten. Wir dürfen es loslassen und neu anfangen. Ein befreites Leben ist möglich geworden. Nach dieser Erinnerung kommt die Einladung sich neu darauf einzulassen:
*13 **Lasst uns zu ihm hinausgehen** und die Verachtung **mittragen**, die ihn getroffen hat.*
Vergesst Gottes Handeln an uns nicht. Macht es nicht klein und unbedeutend. Nehmt es nicht als selbstverständlich hin. Seid damit nicht satt und zufrieden, sondern lasst uns zu ihm hinaus nach Golgatha gehen. Dorthin, wo Jesus, wo Gott ist. Lasst uns an den Ort gehen, wo die Menschen sind, die keiner haben will. Lasst uns aufstehen und aufbrechen zu denen, die nicht ins Schema passen, zu denen die arm sind und krank. Lasst uns zu denen gehen, die sich schuldig fühlen, die gebrochen sind. Kommt und lasst uns dorthin gehen. Kommt! Er schreibt nicht: macht ihr mal. Tut was. Nein, der Schreiber sieht sich als einer, der vorangeht. Er möchte die Glaubensgeschwister motivieren. Geht mit mir hinaus und tragt die Not derer, die draußen stehen mit. Hier klingt für mich das Evangelium des Sonntags an. Was sagte Jesus da zu seinen Jüngern, als sie um den besten Platz im Himmel fragten?
Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der

Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Seid Diener, seid Menschen, die für die da sind, die draußen stehen. Die tun was Jesus tat.

14 Denn auf dieser Erde gibt es keine Stadt, in der wir für immer zu Hause sein können. ***Sehnsüchtig warten wir*** *auf die Stadt, die im Himmel für uns erbaut ist.*

Denn auf dieser Erde gibt es keine verlässliche Stadt für immer. Wer weiß, was morgen sein wird. Sie, die sie den Krieg erlebt haben wissen, wie schnell sich alles ändern kann. Sie wissen, wie das ist, wenn alle geglaubten Sicherheiten zusammenbrechen und man zu einem werden kann, der selber draußen steht.

Wie gut, wenn man in solchen Situationen weiß, wo man Stabilität findet. Wie gut, wenn man weiß, wer einem die Sicherheit gibt um befreit zu leben. Der Psalmbeter wusste, wohin er sich wenden kann:

HERR, höre mein Gebet und lass mein Schreien zu dir kommen! Verbirg dein Antlitz nicht vor mir in der Not. Neige deine Ohren zu mir; wenn ich dich anrufe, und erhöre mich. Eile mir schnell zur Hilfe, denn meine Zeit verrinnt. Ich weiß, du hast die Welt geschaffen und hältst alles in deiner Hand. Auch mich. Ich weiß, Du aber Vater, bist hier, überall und zu aller Zeit. Deshalb glaube ich auch fest daran, dass du mir zur Hilfe kommst.

Fürbittengebet
Vater, es ist gut zu wissen, dass wir zu dir kommen dürfen.
Danke, dass du da bist und uns hörst.

Wir bitten dich für die Menschen, die draußen stehen…
an den Grenzen Europas. Menschen, die keine Heimat mehr haben, die geflüchtet sind von Hunger und Krieg.
Herr, erbarme dich ihrer.

Wir bitten dich für die Menschen, die draußen stehen, weil sie ihr zu Hause verloren haben, die nicht wissen wo sie heute Nacht schlafen können.
Herr, erbarme dich ihrer.

Wir bitten dich für die Menschen, die draußen stehen, die in Heimen und Krankenhäusern liegen, die sich einsam und verlassen fühlen.
Herr, erbarme dich ihrer.

Herr, wir bitten dich für uns. Öffne uns die Augen für die, die draußen stehen. Mache uns bereit ihnen zu dienen. Lass unseren Glauben durch sie lebendig werden.

Sei bei allen, die jetzt in der Corona-Krise für andere da sind. Gebe ihnen Kraft, Mut und Ausdauer. Amen

Segen (Hände offen und laut spreche)
Gott segne uns und behüte uns. Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.